

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 134 (2008)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Warum denn in die Ferne schweifen... : China Town Zurich  
**Autor:** Suter, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602312>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Sieger ist der Held!  
Ihm applaudiert die Welt.  
Doch bist du unterlegen,  
dann stehst du bald im Regen.  
Es nützt auch kein Gezeter:  
«Es war'n nur Zentimeter ...»  
Und springt nie einer weiter –  
du warst nun einmal Zweiter.  
Gewonnen ist gewonnen!  
Dein Traum ist schon zerronnen.  
Der Sieger ist der Held!  
Ihm applaudiert die Welt.  
Gewinnen dann Tibeter  
die letzten Zentimeter,  
was sagt Genosse China?  
«Tibeter waren nie da!»

Heinz Heinze

Der elfjährige Nick und der neunjährige Lars unterhalten sich auf dem Schulweg. **Nick:** Also echt – China ist great und Chinesen sind «in». – **Lars:** Meine Lehrerin sagt, die haben gewaltige Schattenseiten. – **Nick:** Was deine Lehrerin sagt, ist den Chinesen egal. Hauptsache, man spricht über sie und das tun alle. – **Lars:** Warum eigentlich? – **Nick:** Law and order. Gigantische Tradition. Big Citys. Tolle Autos. Olympiade. – **Lars:** Glaubst du, dass sie gewinnen? – **Nick:** Wenn sie die Ersten werden, beneidet man sie. Wenn sie die Zweiten werden, sind sie beliebt. – **Lars:** Und dann? – **Nick:** Dann beginnt der lange Marsch zur Herrschaft über die Erde. – **Lars:** Echt? – **Nick:** Logisch. Wenn die erreicht ist, erobern sie das All. – **Lars:** Wieso denn auch noch das All? – **Nick:** Weil die Chinesen Holz verbrennen. – **Lars:** Pfui – Umweltverpester! – **Nick:** Nee, clever! – **Lars:** Clever? – **Nick:** Ja. Sie produzieren Treibgas, werfen es auf den Mars, der erwärmt sich, es entsteht Vegetation – schon ist der Mars chinesisch und andere Planeten folgen. – **Lars:** Und dazu brauchen sie die Olympiade? – **Nick:** Logisch. Durch die werden sie Insider und Insider haben keine Feinde. Kapiert? – **Lars:** So ziemlich. *(Bleibt stehen und denkt nach.)* Nur eines weiss ich noch nicht. – **Nick:** *(Bleibt ebenfalls stehen.)* Das wäre? – **Lars:** Wie heisst Insider auf Chinesisch?

Irene Busch

Da er nicht genügend Zeit oder Geld hatte, nach China zu fliegen, ohnehin an Flugangst leidet, besuchte er eben den China-Garten in Zürich. Zudem schien ihm der heutige Tag, Freitag, der 13., besonders geeignet, diese kleine friedliche Oase der Eintracht und Besinnlichkeit aufzusuchen. Der Freitag, der 13. soll früher einmal der sogenannte Execution-Day gewesen sein.

Die ethnischen Besonderheiten des aufstrebenden China sind übrigens auch einfacher und billiger auf der Quaibrücke oder vor dem Fraumünster zu studieren, wo sie grinsend und plappernd die westliche Welt digitalisieren. Wieso also extra eine strapaziöse und teure Fahrt ins Reich der Mitte unternehmen.

Im China-Garten zahlte er vier Franken Eintritt, und keine Menschenmassen verdeckten den Blick auf den Platz des himmlischen Friedens. Als Erstes durchschritt er eine kleine Höhle, die gleich am Anfang des Gartens aufgebaut ist; ob aus Tösstaler Nagelfluh erstellt oder kaschiert, erschliesst sich dem gebückten Besucher nicht sogleich. Sicher jedoch ist das skurrile Gebilde nach den Kriterien von Feng-Shui errichtet. Man fühlt sich nämlich, kaum ist man drin und auf der Rückseite wieder raus, genauso wohl wie zuvor und steht vor einem trüben Goldfischeich, worin massenweise Kois und Karpfen durch algenreiches Wasser kurven.

Peking-Enten schwimmen keine auf dem Wasser, sind aber im Take-Away gebraten zu haben sowie mit Antibiotika behandeltes Hühnerfleisch mit Pommes frites. Weitere angebotene Gerichte stammen aus den verschiedensten Ländern der Welt.

Auf schmalen Pfaden schlenderte er nun zwischen englischem Rasen und untertypisch chinesischen riesigen Pappeln an kugelig geschnittenen Buchsbäumen und Azaleen aus dem «She-legend-Mos» zu einem bemalten Häuschen und dachte sich, ob wohl Maozedong auch ab und an auf einem solchen Bänkchen gesessen ist und über die Kulturrevolution nachgedacht hat? Ob ihm dieser kapitalistische Kommunismus wohl zugesagt hätte, wo westliche Investoren der Forderungen von arbeitenden Massen überdrüssig in sein

Reich strömen, weil da die Arbeitsbedingungen so schlecht sind, dass sich das Kapital der Unternehmer aus Erstweltländern unverschämt vermehren kann?

Gleich neben dem Häuschen, hinter der chinesischen Holzmauer, dröhnt der Verkehr der Bellerive-Strasse vorbei. Überm Holzbrüggli hatte er eine Vision, Jack Nicholson lehnt an der Mauer des China-Gartens und hält sich mit einer Hand ein Taschentuch an die blutende Nase und mit der andern nimmt er Sushis vom Fliessband und steckt sie in den Mund. An der Wand hängt schief ein Bild des Dalai Lama und ein Foto des Vogelkäfigs von Herzog und de Meuron für die Olympischen Spiele in Peking. Über eine Brücke musste er gehen, um zu weiteren bemalten Häuschen zu gelangen.

Hier nun schaute er auf die vielen Kois herab, die unter ihm massenweise neben-, unter- und übereinander schwammen. Sie sind nach Farben und Dessins gemustert und gezüchtet. Bei einzelnen Exemplaren glaubte er gar Yin und Yang-Muster auf ihren beschuppten Leibern festgestellt zu haben. Sie versammelten sich hier unter der Brücke, auf der er stand, reckten ihre Körper mit geöffnetem Mund aus dem Wasser, in Erwartung, gefüttert zu werden. Er war sich gar nicht sicher, ob diese Viecher gefüttert werden dürfen. Einem besonders aufdringlichen Tier, das sich mit offenem Rachen ständig über das Gewusel der vielen Fischleiber hinwegsetzte, schob er ein Pommes frites in den aufgerissenen Rachen. Er schaute sich dann um, entdeckte aber keinen Hinweis, dass hier die Fische nicht gefüttert oder geangelt werden dürften. Offenes Feuer machen, ist jedenfalls verboten, somit wird auch kein Fackellauf die Idylle stören. Eine Gruppe von Falun-Gong-Anhängern hat sich hier in diese Enklave zurückgezogen und frönt meditativen Übungen, beobachtet von einem Sektenforscher, der als Stamm getarnt neben einer grossen Trauerweide stand.

Der China-Garten kann auch für Events gemietet werden, jedoch darf anfallender Abfall nur in Züri-Säcken entsorgt werden.

Hans Suter, Zürich